

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 21

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marengazette

Statt rauchen. Für Flüge, bei denen nicht gepaft werden darf, geben die Organisationen wider den blauen Dunst den «Ich-rauche-gern-Leuten» Überlebensregeln wie: Zu zuckerfreien Bonbons, Süßholzstangen oder Zahnstochern greifen; alle Mahlzeiten einnehmen und langsam essen, Scharfgewürztes und Gezuckertes sowie Alkohol und Koffein vermeiden; Stricken, Puzzles zusammensetzen, Musik hören, mit einem polierten Stein oder notfalls mit einer Büroklammer spielen. Das Magazin ergänzt diese Ratschläge durch einen zusätzlichen: «Brechen Sie einen Streit mit der Hostess oder dem Steward vom Zaun. Das lenkt ab, und man wird sich um Sie kümmern.»

Zürcher Ordnung. Im stadtzürcherischen *Tagblatt*, das auch Amtsblatt ist, wettete ein Leser über Leute, die im Tram oder im Bus Zeitungen liegen lassen. Was übrigens nicht verboten ist. Ihm empfahl eine Leserin danach die Buslinie Nr. 53, Richtung Fällanden, wärmstens: «Da ist für zürcherische Ordnung gesorgt. Die Tafel «Essen und Trinken verboten» fiel mir leider einen Moment zu spät auf. Vor Schreck fiel mir der angebissene Apfel fast aus der Hand, und der Bissen blieb mir im Halse stecken wie beim Schneewittchen.»

Manchmal umdrehen. In *Lebensraum Zürich*, unabhängige Zeitung für Zürich, schliesst ein Bericht «Zürcher Prominenz: Sein und Schein» mit den Zeilen: «Es ist Königsschicksal, dass man Gutes tut und dennoch in schlechtem Rufe steht, sagte Aristoteles. Diesen Satz muss man, wenn es um Prominenz geht, manchmal umdrehen. Auch in Zürich. Hans W. Kopp ist nach wie vor ein Schmuckstück für jede Gästelist.»

Also doch ohne? Wenige Tage nach dem – man weiss wo – «Bachab» in Sachen Frauenstimmrecht: a) Belauschter Dialog in einer Bäckerei, im *Bund* wiedergegeben. Bäckersfrau: «Jitz isch's cho.» Kundin: «Wenn?» Bäckerin: «Geschter am Abe.» Kundin: «E Bueb oder es Meiteli?» Bäckerin: «Es Meiteli.» Kundin: «Jenu, da'sch wenigschentens das!» b) Und am 5. Mai pries ein Art Center im Kanton Zürich in einem *NZZ*-Inserat Kunst von Rolf Knie, Alois Carigiet, Hans Falk etc. an. Darüber stand das Motto: «Die Stärke eines Vaters sind seine Söhne.»

Umbenennung. Die einzige Frau in der Berner Regierung, Leni Robert, ist nicht mehr dabei. Die *Berner Zeitung* registriert dazu: «Sieben Männer haben wieder allein das Sagen. So wurde der starke Stand Bern endlich den Ruf der «Bananenrepublik» los und nennt sich neu: Freie Republik des Kantons Appenzell Innerrhoden.»

Preisträgerin. Bei der Lektüre eines Berichtes über die Innerrhoder Landsgemeinde und deren Negativentscheid zum Frauenstimmrecht fiel einer der Leserin, wie sie der *Basler Zeitung* mitteilt, ein Berliner Witz ein: Vor Jahren wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, Frauen sollten sich äussern, wie sie ihre Ehe am besten gestalten. Hausfrauen, Berufsfrauen und Akademikerinnen meldeten sich zu Wort mit treuerherzigen, klugen bis wissenschaftlichen Meinungen. Eine Putzfrau hingegen gewann den Preis. Sie antwortete nur: «Die Bestie gut füttern!»

Ferienbüze. Kabarettist Hans-Dieter Hüsch, 65, auf die ihm vom *Freizeit-Kurier* gestellte Frage, was er auf «die Insel» mitnehmen würde: «Meine Freundin, meine Freundin, meine Freundin (nur die eine).» Bravo! Aber offenbar gibt's noch Dringenderes. Denn auf die Frage «Was würden Sie tun, wenn Sie ein Jahr Urlaub hätten?», reagierte Hüsch ohne Federlesen: «Meinen Schreibtisch aufräumen.»

Ausgebootet. Sabine Töpperwien ist die einzige deutsche Fußball-Reporterin bei Fernsehen und Radio. Für die WM in Italien wurde sie dennoch ausgebootet. Dazu erinnert *Hörzu* an das Schicksal von Carmen Thomas, die ehedem im ZDF das «Aktuelle Sport-Studio» prima moderierte. Aber dann sagte sie eines Abends «im Rahmen der Selbstzerstörung» «Schalke 05» statt «Schalke 04». Folge: «Das Schnellgericht der Experten, für die der Fußball Religion ist, fällte gnadenlos ein biblisches Urteil: Das Weib schweige in der Kirche! 1. Korinther 14, Vers 34.» Und ausgebootet war sie.

SPRÜCH UND WITZ VOM HERDI FRITZ

Der Gatte seufzend über seine ausgabefreudige Frau: «Irgendwie muss sie von Noah abstammen. Wenn wir auf Reisen sind, nimmt sie von allem zwei.»

Und was für einen Sport treiben Sie?»

«Dreimal dürfen Sie karaten.»

Ein bejahrter Amerikaner brüstet sich: «Im letzten Krieg war ich ein Held. Um zu verhindern, dass der Feind mit Informationen bedient wurde, holte ich zwei Brieftauben herunter und schlemmte gefüllte Taubenbrüstchen.»

Nachbars stereotyper Ausspruch: «Lieber Zahlen raten als Raten zahlen.»

Eine Mutter nach dem ersten Schultag ihres Sprösslings: «Häsch au scho öppis gsait i de Schuel?» Der Erstklässler: «Ja, ich haa gfröötet, wänn d Färie aa-fangid.»

Der ostfriesische Tüftler: «Ich arbeite an einer neuen Erfindung: Farbradio.»

Mini Fründin hät mi gfröötet, ob dä Brillantring ächt sig, won ich ire gschänkt han. Hani gsait: Hoffetli bigoscht, susch sind mini sächsevierz Franke usegrüehrt Gält gsii.»

Der Zweitklässler erzählt: «Ich ha minere Lehrerin en Öpfel prooch, und doo hät sie mir es Müntschi ggää. S nööchsch mol brin ich ere e Wassermelone mit.»

Ein Lehrer schreibt den Eltern eines Schülers: «Wenn Sie bereit sind, höchstens die Hälfte dessen zu glauben, was Ihr Sohn über die Zustände an unserer Schule erzählt, bin ich gerne bereit, höchstens die Hälfte dessen zu glauben, was er bei uns über die Zustände daheim erzählt.»

Wie isch s Ässe gsii im Restaurant «Kakadu»?»

«Doo deuze chan ich eifach sage: Ich han es Doggy-Seckli verlangt, zum das Züüg für de Hund ii-zpacke. Und uf em Heiwäg bin ich wäge Tierquälerei verhaftet worde.»

Ein Mitarbeiter, dem Faulheit vorgeworfen wurde, konterte so: «Ich kannte zwei Freunde, der eine fleissig und schnell, der andere faul und langsam. Der Fleissige war mit 40 Millionär ...»

«Na also!»
«Warten Sie ab! Der Fleissige starb mit 41, und der Faule heiratete die Witwe.»

Doch, doch, mir goht's besser und besser. No ei Lohnuufbesserig, und dänn isch min Nettolohn gliich höoch wie d Lohnabzüüg.»

Personalchef: «Mir bruuched en Maa, wo au Dräckbüez macht und nid wäge jedem Bobo im Näscht lit.»

Bewerber: «Schteled Sie mich ii, ich hilf Ine suechel!»

Ein Volkskundler nähert sich dem Schafhirten auf der Allmend und fragt ihn: «Was denken Sie so den ganzen Tag, allein mit der Herde und dem Hund?»

«Nichts.»

«Das ist ausgeschlossen. Jeder Mensch, der den ganzen Tag allein ist, muss doch denken.»

Der Hirte winkt ab: «Da gehöre ich nicht dazu. Ich bin doch nicht so blöd, dass ich immerzu denken muss.»

Der Schlusspunkt

Der Sanguiner rast noch bei Gelb über die Kreuzung.

Der Stoiker wartet, bis endlich Rot kommt.